

sogleich zusetzen: (als Schöpfer und Erlöser) und Heiligmacher, statt Weltidee sagen: Incarnationsidee und statt Selbstvollendung: Berufserfüllung; am Schlusse wird auch beizufügen sein: (Leitung und Erziehung) und tiefinnerster Beeinflussung (steht).

Die modifizierte Güntherische Formel für den Weltplan würde demgemäss lauten:

Der göttliche Weltplan besteht darin, sich als Schöpfer und Erlöser und Heiligmacher (Vollender) in der Menschheit eine würdige, aus freier Huldigung hervorgegangene Verehrung und Verherrlichung zu bereiten, die begründet ist auf der in allen Gebieten des Lebens (weitesten Sinnes) im Laufe der Zeit mehr und mehr in Uebereinstimmung mit der göttlichen Incarnationsidee hervortretenden Berufserfüllung der Creatur, die unter göttlicher Leitung und Erziehung und tiefinnerster Beeinflussung steht.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

## Geschichte des Nonnenkloster Goess, O. S. B., bei Leoben in Steiermark.

Von P. J. Wichner, O. S. B., Admont.

(Fortsetzung zu Heft IV. 1892 S. 353—466.)

Mit der Wahl einer neuen Oberin ist es, sagt die Chronik, „hart hergegangen, weil sich das Convent . . . nit recht vergleichen khinnen.“ Am 12. November gieng aus der Wahlurne die Dechantin Anna von Herbersdorf als Aebtissin hervor. Votantinnen waren fünfzehn und wir finden unter ihnen die Namen Traun, Lobming, Teufenbach, Rindschait, Lengheim und Welzer. Vier der Nonnen hiessen Barbara und je zwei Ursula, Dorothea und Margaretha. Daraus kann man schliessen, dass die Frauen ihre weltlichen Vornamen im Kloster beibehalten haben.<sup>1)</sup> Am 22. November beauftragte der Erzbischof den Propst Ulrich von Seckau mit Prüfung des Wahlactes und am 13. December bestätigte er die Aebtissin.<sup>2)</sup> Ihr Siegel hängt an einer Admonter Urkunde des Jahres 1455. Es ist spitzoval, in rothem Wachs und vortrefflich erhalten. Unter einem gothischen Baldachin steht die Gottesmutter am rechten Arme das Kind, in der Linken das Scepter haltend. Unten ein kleiner Schild, in welchem ein vierspeichiges Rad.<sup>3)</sup> Umschrift: Sigillum \* Anne \* ab|ba|t|isse \* in Gose.

<sup>1)</sup> Chronik 11—42.

<sup>2)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>3)</sup> Nach Pichler »Steir. Heroldsfiguren« 43 und 47 führen die Herbersdorfer Wolf und Rad im Schilde.

Im Jahre 1430 befreite Herzog Friedrich die Aebtissin vom persönlichen Erscheinen vor der Landesschranne und noch später am 21. März 1436 erlaubte er ihr, sich durch ihren Anwalt vor der Schranne zu St. Veit vertreten zu lassen.<sup>1)</sup> Der edle Heinrich Saurer stiftete am 24. August 1431 mit Gütern zu Schladnitz, Obergoess, am Reiting und „im Rasswasser“ einen Jahrtag.<sup>2)</sup> Am 26. April 1433 bestätigte Papst Eugen IV. die von Urban IV. und Martin V. verliehenen Ablässe. Ueber diese Bulle stellte das Conzil zu Basel am 1. Juli 1434 eine Vidimation aus.<sup>3)</sup> Die Dechantin Margaretha von Herbersdorf widmete am 4. August eine Rente von 32 Pfund für vier Aemter an den Quatember-sonntagen und zur Speisung zweier Armen zu dieser Zeit.<sup>4)</sup> Von Peter Felzer erwarb die Aebtissin in diesem Jahre einen Hof zu Seiersberg.<sup>5)</sup> Der Kirchenrath zu Basel hatte im Jahre 1434 der Geistlichkeit den Erlag der Vicesima (den 20. Pfennig) aufgelegt, daher am 15. September der Freisinger Dombherr Dr. Heinrich Baruch dem Kloster über den Empfang der geforderten Summe quittirte.<sup>6)</sup> Mit dem Stifte St. Lambrecht waren gewisse Differenzen entstanden, was eine Ladung des Herzogs Friedrich des Jüngeren an sein Hoflager zu Wiener-Neustadt zu Folge hatte. Jedenfalls hat die Aebtissin sich durch einen Anwalt vertreten lassen.<sup>7)</sup> Propst Ulrich von Seckau gab am 13. Dec. 1435 im Tauschwege Güter zu Weyer und „Anhörn“ gegen ein solches „am Stein.“<sup>8)</sup> Am 24. Februar 1436 entsagte die Aebtissin zu Gunsten der Kirche zu Kallwang ihrem Lehensrechte auf eine Wiese an der Liesing am Grazerberg, genannt die Pfarrerin.<sup>9)</sup> Gleichzeitig erbat sich die Nonne und Kellnerin Margaretha Fronauer mit Opferung von 43 Pfund einen Jahrtag.<sup>10)</sup> Am 20. März 1438 erliess Herzog Friedrich an alle Behörden zu Bruck den Befehl, das Kloster in seinen Rechten zu schützen<sup>11)</sup> und in selbem Jahre erliess Aebtissin Anna den Huben zu Scherstorf bei Trofaiach den halben Jahreszins.<sup>12)</sup>

Die Brüder Hans und Niclas Chren gaben am 4. August 1439 einen Hof in der Au ober der Pressnitzbrücke bei Kaisersberg

1) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

2) Wie oben.

3) Wie oben.

4) Inventar 33. Chronik 13.

5) Chronik 14.

6) Jentsch. Original im Landesarchiv.

7) Wie oben.

8) Muchar VII. 248.

9) Inventar der Kirche Kallwang vom J. 1599 im Admonter Archiv.

10) Chronik 15.

11) Inventar 13.

12) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

und bedingten sich einen Jahrtag.<sup>1)</sup> Am 19. August 1440 entschied Heinrich Lang, Pfarrer zu St. Jakob in Leoben, einen zwischen dem Tragösser Pfarrer Ulrich Ylz und seiner Pfarrgemeinde betreffs Abhaltung des Gottesdienstes schwebenden Zwist.<sup>2)</sup> Zur Bestreitung der Staatslasten musste das Kloster, wie andere Besitzende, oft über seine Kräfte beisteuern. Wir fassen hier zusammen, was uns die Chronik (15—16) darüber mittheilt. Im Jahre 1443 waren 400 Pfund zu erlegen. In den beiden folgenden Jahren kamen auf das Kloster vier, 1446 und 1447 zwölf Rüstpferde nebst 30 Fussknechten und vier Heerwägen. Für die Ausstattung der Schwester des Königs Friedrich musste Goess mit 500 fl. beispringen. Im Jahre 1452 wurde der zehnte Mann gestellt. Die Contribution des Jahres 1453 betrug 600 Ducaten, desgleichen im Jahre 1456 400 Ducaten und 300 fl. Im Jahre 1457 betheiligte sich das Stift beim Aufgebote mit 10 Rüstpferden und 8 Fussknechten. In den Jahren 1458 und 1459 wurden 800 Ducaten auf das Gotteshaus geschlagen, ebenso in den Jahren 1462 und 1463 zusammen 600 Ducaten. Wir haben bei diesen Angaben einige kleinere Posten weggelassen. Wenn man bedenkt, dass das Kloster die Ausrüstung von Pferden und Mannschaften und die Verpflegung aus eigenem Säckel besorgen musste, kommt man zur Ueberzeugung, dass Goess seinen patriotischen Pflichten vollauf Genüge geleistet habe.

Am 11. Jänner 1441 befreite die Aebtissin Anna zu Gunsten einer zur Jakobskirche in Leoben gemachten Stiftung einen Krautgarten bei der Waasenkirche von aller Dienstbarkeit.<sup>3)</sup> In den Klöstern und speziell in Admont herrschte die Gepflogenheit, dass in jedem Jahre ein Bote in andere Klöster gesendet wurde mit der Nachricht von dem Ableben einzelner Conventualen und mit der Bitte um Gebet und Messen für die Geschiedenen. Oefters benützte dann das fremde Kloster diese Gelegenheit, um seine eigenen Todten dieses Jahres in der von dem Boten überbrachten Schrift (Rotel) einzutragen.<sup>4)</sup> Ein solcher Bote aus Admont erschien 1442 auch zu Goess und die Nonnen bescheinigten dessen Ankunft mit den Worten: „Lator presencium fuit nobiscum in monasterio Goss in die s. Lucie virginis“ Ob eine oder die andere der Frauen in jener Zeit Latein verstanden habe, ist fraglich. In den Goesser Annalen und Urkunden findet sich mit Ausnahme der Nonne Perchta (1188) keine „Domina literata,“ wie solche das Admonter Parthenon aufweisen konnte. Die bezügliche Eintragung

<sup>1)</sup> Inventar 32. Orig. im Landesarchiv.

<sup>2)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>3)</sup> Urbar der Pfarre Leoben vom J. 1520 im Admonter Archiv.

<sup>4)</sup> Das Admonter Archiv besitzt noch ein Fragment einer Rotel des 14. Jahrhunderts und 11 Stücke aus der Zeit von 1442—1496.

zu Goess dürfte daher einer der dortigen Priester gemacht haben. Am 27. Juni 1443 ergieng ein landesfürstlicher Befehl an den Richter in Eisenerz, die Goesser Holden daselbst und zu Krumpenthal zur Entrichtung der sie betreffenden Contribution zu verhalten.<sup>1)</sup> Am 17. December weilte König Friedrich in Leoben. Diesen Anlass benützte Aebtissin Anna, um ihn um Bestätigung der von den Landesfürsten verliehenen Freiheiten zu bitten, welchem Ansuchen der Regent entsprach.<sup>2)</sup> Ueber den Besitz des Klosters zu Donnersbach heisst es in einem Lehensurbar der gleichnamigen Herrschaft vom Jahre 1443: „Item die chlosterfrauen zu Goess III. gueter, facit XIV β XXIII Pf.<sup>3)</sup> Auf Begehrt der steirischen Landschaft wurde 1446 die Einfuhr österreichischer Weine über den Semmering geregelt. Dem Kloster Goess wurde freie Einfuhr für das Stift und seine Pfarrhöfe, nicht aber für seine Tafernen gestattet.<sup>4)</sup> Am Donnerstage nach Invocavit kehrte wieder ein Rotelbote aus Admont im Kloster ein. Hans und Wolfgang von Ungnad traten dem Stifte am 5. Juli 1449 einen Zehent auf dem Leitendorfer Felde ab, von dessen Werthe jährlich der Kapelle St. Johann zu Leoben acht Pfund zu geben Verpflichtung war. Am 22. Juli bestätigte König Friedrich den Vertrag.<sup>5)</sup>

Die Nonne Ursula von Altveil stiftete am 7. November 1451 mit Gütern zu St. Stefan und Niederdorf einen Jahrtag mit Vigil und Requiem.<sup>6)</sup> In diesem Jahre wurde eine noch heute vorhandene Glocke gegossen mit der Aufschrift: „Maria, mater gracie, mater misericordie tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe MCDLI.“ Da der Geist des Ordenslebens vielfach durch eingeschlichene Missbräuche gelitten hatte, war von dem römischen Stuhle eine allgemeine Visitation und Reform der Klöster angeordnet. Bei der im Februar 1451 zu Salzburg gehaltenen Synode, welcher der Cardinallegat Bischof von Brixen Nicolaus von Cusa beiwohnte, wurde die Untersuchung und Correctur der Klöster des Benedictinerordens in der Erzdiöcese beschlossen und ein Decret vom 3. März unterrichtete die Vorstände der geistlichen Häuser von dem baldigen Eintreffen der Visitation. Die Goesser Chronik sagt hierüber; „Undter dieser Frau Abtissin (Anna) ist ein allgemaïne Reformation vber die Clöster ergangen, so im Erz-Bisthumb Salzburg gelegen, aus Breuelch des . . . Herrn Nicolai, Cardinal der römischen Khirchen vnd Legat in Teutschlandt durch Herrn Martinum, Abbt zu Schotten in Wünn, Laurentium,

1) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

2) Froelich I. n. 33. Orig. im Landesarchiv.

3) Beiträge z. Kunde steiern. Geschichtsquellen XXII. 77.

4) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

5) Inventar 2 und 9.

6) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

Abbt zu Maria Cell<sup>1)</sup> vnd Joannem Schiltbacher<sup>2)</sup>) . . . Diss ist die erste Visitation gewesen, deren Decreta noch vorhanden sein, ausgehet im Jahre 1451. " Zu Goess geschah thatsächlich Visitation und Reform im folgenden Jahre. Abt Martin von den Schotten gibt in seinem „Senatorium“<sup>3)</sup> eine karge wenn auch nicht uninteressante Notiz über diese Visitation: „Moniales in Goezz praesentaverunt Pater noster de corallis et annulos. sed florenos non vidimus.“ Diese Stelle lässt verschiedene Deutung zu. Nach Chmel<sup>4)</sup> erlaubte Papst Nicolaus V. am 30. April 1452 den Nonnen den Fleischgenuss an drei Tagen der Woche. Etwas weiss die Chronik von dieser Reform zu erzählen. Die einzelnen Frauen durften nicht mehr über ihre Erbschaften verfügen, sondern selbe mussten in die Rentkasse des Klosters fliessen.<sup>5)</sup> Am 27. Juli 1453 liess Kaiser Friedrich dem Stifte Seckau zu wissen machen, dass es den durch die Flossschiffart in der Mur an den Gründen des Klosters Goess angerichteten Schaden vergütete.<sup>6)</sup> Niclas von Liechtenstein verglich sich am 15. April 1455 nach dem Schiedsspruche des Patriarchen Lorenz von Aglai mit dem Stifte wegen des dem Marschallamte in Kärnten zu reichenden Hafers.<sup>7)</sup> Am 30. Juni trat Aebtissin Anna der Abtei zu Admont den Kolbelhof bei Trofaiach ab und erhielt im Tausche Zehente zu Hinterberg, auf dem Leitendorfer Felde und bei der Capelle St. Lambert.<sup>8)</sup>

Wie in unsern Tagen war auch im Jahre 1456 den Bauern das Zahlen der Steuern eine unangenehme Sache. Daher musste Kaiser Friedrich am Charfreitag dieses Jahres dem Richter zu Eisenerz befehlen, die Goesser Unterthanen an ihre Schuldigkeit zu mahnen.<sup>9)</sup> Bei dem Umstande, dass die Nonnen nur dreimal in der Woche Fleisch geniessen durften, war der Besitz eines nahe gelegenen Fischwassers für sie eine Nothwendigkeit. Der Kammermeister Hans Ungnad war Vermittler beim Kaiser und dieser gab dem Kloster am 17. September das Recht, von der Lambertschapelle bis zum Dorfe St. Michael fischen lassen zu dürfen, „damit sy ir Speisung dester pesser gehaben mügen.“ Nur dem Landesfürsten und seinem Hofstaate, wenn sie in die Gegend kommen, darf die Fischweide nicht verwehrt werden.<sup>10)</sup>

1) Kleinmariazell bei W.-Neustadt.

2) Slitpacher.

3) Bei Pez »SS« II. 642.

4) Materialien und Regesten.

5) Chronik 12—13.

6) Muchar VII. 389.

7) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

8) Orig. im Admonter Archiv.

9) Muchar VII. 419.

10) Froelich I. n. 34.

Am 13. November 1457 erliess der Kaiser ein Mandat betreffs der Mauthfreiheit des Klosters für seine Hausnothdurft.<sup>1)</sup> Im gleichen Jahre ist auch der Goesser Pfarrer Heinrich Lang von Sesslach gestorben. Ein Reiner Necrolog sagt zum 20. März „Magister Henricus Langk, doctor decretorum.“ Dieses Kloster erhielt von ihm zwei Handschriften zum Geschenk, welche des Königsaalers Abtes Gallus „Malogranatum“ enthalten. Lang, welcher 1440—41 die Pfarre Leoben verwaltete, war Archidiakon von Obersteier und ein wissenschaftlich gebildeter Mann. Die Bibliothek zu Rein besitzt sein Werk: „Canones poenitentiales seu informatie brevis confessoriorum.“ Zu Admont findet sich ein Aufsatz über Excommunicationen aus seiner Feder.

Im Februar 1458 bewirkte es der Kaiser, dass das Kloster den Johann und Conrad von Kreig mit Gütern in Kärnten belehnte.<sup>2)</sup> Am 30. December bestätigte er die Fischrechte des Stiftes.<sup>3)</sup> Von Jodok Pruschink, Pfleger zu Pernek, kaufte in dieser Zeit die Aebtissin eine Taferne zu Niklasdorf.<sup>4)</sup> Um das Jahr 1459 bewarb sich Kaiser Friedrich bei Papst Pius II. um Einverleibung der Pfarre Goess in das Stift, aber ohne Erfolg.<sup>5)</sup> Die Incorporation wurde erst 1513 zur Thatsache. Die Wiener Hofbibliothek bewahrt ein Urbarium parthenonis Goessensis O. S. B. vom Jahre 1459, welches mit dem in der Chronik (S. 15) und im Inventar (S. 2) erwähnten identisch sein dürfte. Das Inventar sagt: „Ein altes auf Pergament geschriebenes in rothen Löder eingebundenes mit Mössing beschlagenes Original-Urbarium in Folio, jedoch ohne Fertigung, insgemein die Wahrsagerin genandt, datum . . . 1459, so aufgerichtet vnder . . . Aebtissin Anna Herberstorfschen Geschlechts . . .“ Im steir. Landesarchiv befindet sich unter Signatur 894 ein Urbar des Klosters, welches unter andern die Rubrik „Lewtezins grunt und guter zu Rotenstein 1459“ enthält.<sup>6)</sup> In selbem Codex erscheint auch „Perkrecht zu Seyrspurg bei Grätz anno 1460.“ Der Inhalt dieses Rechtsbuches ist gedruckt bei Bischoff und Schönbach.<sup>7)</sup> Wir können aus der grossen Masse des hier Verzeichneten nur Einiges über das Fischrecht bringen: „Was mit dem vorstner verlassen ist anno m:cccc<sup>o</sup>. lx<sup>o</sup>. Item von erst von der vischerei auf der Mur zwischen Sant Lamprecht und Sant Michael soll er . . ., es sei an dem montag, mittich oder freitag, ein zimblich essen visch

<sup>1)</sup> Chronik 13. Muchar VII. 433.

<sup>2)</sup> Muchar VIII. 8.

<sup>3)</sup> Froelich I. n. 26.

<sup>4)</sup> Chronik 14.

<sup>5)</sup> Jentsch. Act. im Landesarchiv.

<sup>6)</sup> Beiträge z. Kunde steierm. Geschichtsquellen. VI. 111.

<sup>7)</sup> »Steirische . . . Taidinge« Wien 1881. S. 301—310.

geben zu dem gotshauss . . . Item von der andern vischwaid, es sei auf den pachern in der Gämbs, in der Lönsach, Schladnitz, klain und gross Goess, soll er . . . die in huet und acht halten . . . Item der see zu Tragöss hat sein besondere vischerei . . . Item in der Lobming in dem ambt Scheringdorff von den Seeperger bis in die Muerz dass soll man auch . . . behueten . . . Item die vischwaid in der Goess ndern Reyding soll man . . . zu genuss brauchen.“

Graf Hermann von Montfort schenkte am 20. April 1460 zwei Aecker und ein Gehölz zu St. Lorenzen (im Murthale? <sup>1)</sup>). Dem Martin Prachenberger verlieh Kaiser Friedrich am 10. Juni die Gerechtsame einer Taferne auf einem Hause zu Goess. <sup>2)</sup> Am 29. September schwur Michel am Mittereck in der Gams, der wegen Viehdiebstahl gestraft worden war, der Aebtissin, ihrem Schaffner Stefan Dewpper und dem Landrichter zu Röthelstein Georg Pauer Urfehde. Er versprach, dass Goesser Gebiet zu meiden und keine Rache zu üben. <sup>3)</sup> Im October stiftete Niclas Chren mit einem Weingarten zu Algersdorf, einer Mühle an der Glein und einem silbernen vergoldeten Kopf (Becher) einen Jahrtag und ein ewiges Licht in der Stiftskirche. <sup>4)</sup> Von Georg Kopacher erwarb das Kloster am 12. Juli 1461 einige Hofstätten im Goesser Burgfried. <sup>5)</sup> Als der Kaiser am 26. September zu Leoben sich aufhielt, bestätigte er alle Freiheiten des Stiftes. <sup>6)</sup> Am 2. Jänner 1462 erkaufte Aebtissin Anna von Hans Preuner um 319 fl. Güter zu Kapfenberg und Kraubat <sup>7)</sup> und machte mit diesen am 30. Mai eine Stiftung. An jeden Mittwoch soll eine Messe in der Capelle der Bruderschaft (welcher?) und in der neuen Capelle im Kreuzgange ein Amt gehalten werden und in der Fasten sei täglich in der Benedictscapelle das Salve Regina zu singen. <sup>8)</sup> Von Niclas Kehezer erwarb das Kloster eine Wiese bei Donawitz, genannt die Gottschalkin. <sup>9)</sup> Im Jahre 1462 wurde auch das „Pergk vnd grundtzinspuech“ zu Romatschachen bei Pischelsdorf neu angelegt. <sup>10)</sup> In der ersten Jahreshälfte 1463 hat Aebtissin Anna die Welt verlassen.

<sup>1)</sup> Chronik 14. Inventar 37.

<sup>2)</sup> Inventar 13.

<sup>3)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>4)</sup> Wie oben. Das Inventar nennt die Orte Allersdorf und Graz.

<sup>5)</sup> Inventar 19.

<sup>6)</sup> Froelich I. n. 33.

<sup>7)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>8)</sup> Inventar 37.

<sup>9)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv. Man pflegte Wiesen weibliche Namen zu geben. So gab es zu Kalwang eine Wegmacherin und zu Ardnung eine Kellnerin.

<sup>10)</sup> Bischoff und Schönbach »Steirische . . . Taidinge« 163—166.

### Die Aebtissinnen Benigna und Ursula.

Gegen Ende Mai 1463 traten die damals im Kloster lebenden eilf Nonnen, unter welcher je eine den Familien Silberberg, Galler und Schrott angehörte, an die Wahlurne. Am 1. Juni war der Convent schon in der Lage, die Frau Benigna Grassler dem Erzbischofe Burchard II. als erkorne Aebtissin zu bezeichnen und um deren Bestätigung zu bitten.<sup>1)</sup> Ein Erasmus Grassler erscheint 1413 als Siegler einer Lambrecht Urkunde, Stefan Gr. war 1411—23 Subprior zu Admont und 1469 auch ein Stefan Amtmann zu Oberwölz. Am 8. Juni erhielt der Archidiacon der oberen Mark Stefan Heynberger vom Metropolitnen die Weisung, die Legalität des Wahlaetes zu prüfen und nach Umständen die Investitur vorzunehmen,<sup>2)</sup> worauf am 18. Juni jener die Wahl als canonisch unanfechtbar erklärte. Für seine Bemühungen erhielt er vom Kloster 45 Gulden. Am 5. November bestätigte Aebtissin Benigna die Brüder Georg und Balthasar Welzer im Lehensgenusse gewisser Güter.<sup>3)</sup> Am 21. December übergab Mert Prachenberger dem Kloster einen abgekommenen Hammer beim Winkelhof an der Mur.<sup>4)</sup> Im gleichen Jahre soll der Kaiser dem Stifte die Licenz des Schurfes auf Erz (mit Ausnahme des Eisens) und Salz gegeben haben.<sup>5)</sup> An öffentlichen Leistungen unter Aebtissin Benigna verzeichnet die Chronik (S. 17). Im J. 1466 an die Landschaft 302 fl. Im J. 1469 an den Kaiser 500 Ducaten und mussten durch fünfzehn Wochen 5 Rüstpferde gehalten werden. Im J. 1471 wurde auf das Gotteshaus geschlagen 300 Ducaten und 1472 200 Ducaten nebst Stellung von acht Fussknechten.

Ruprecht Windischgraezer beurkundete am 20. Febr. 1464, die Aebtissin habe zwei seiner Holden zu Brunn und Abtissendorf den Holzbezug aus dem Klosterwalde zu Seiersberg zugestanden.<sup>6)</sup> Von den Leobener Bürger Hans Reicher erwarb das Stift am 30. April einen Acker auf dem Leitendorfer Felde.<sup>7)</sup> Am 7. December vertauschte Wolf von Stubenberg Güter zu Goess, Obergoess, Dimlach und Prettach gegen Goesser Güter zu Kapfenberg, Fladenbach und in der Utsch.<sup>8)</sup> Durch Kauf erhielt

1) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

2) Wie oben. Da mehrere Pfarrer von Goess die erzpriesterliche Würde trugen, wäre es nicht unstatthaft, den Heynberger als Pfarrer daselbst anzunehmen. Von 1457 bis 1470 ergibt sich eine Lücke in den bekannten Rectoren der Pfarre.

3) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

4) Inventar 14.

5) Graf I. e. 79. Nach der Chronik erst im J. 1468.

6) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

7) Inventar 16.

8) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

das Kloster im J. 1466 für die Kirche St. Ulrich in Seitz einen Acker bei Kammern und von Heinrich Steyrer, Bürger zu Wien, ein Haus sammt Garten zu Goess.<sup>1)</sup> Der Kastner zu Goess Leonhard Prachmann hatte testamentarisch Grundstücke in Waidbach zu einer frommen Stiftung bestimmt. Am 28. August 1467 wurde der förmliche Stiftbrief aufgerichtet und die Erhaltung eines ewigen Lichtes am Frauenaltar der Pfarrkirche St. Andrä sichergestellt.<sup>2)</sup> Von Afra von Herberstorf erhielt die Aebtissin 183 Gulden, kaufte drei Gärten zu Luttenberg um 180 ungarische Ducaten und gelobte der Spenderin am 21. April 1468 einen Jahrtag.<sup>3)</sup> Zwischen dem admontischen Meier Christian Kolmair zu Waltenbach und dem Kloster Goess hatten sich Anstände erhoben wegen „der awn . . . gelegen ob Micheldorf twerchs an di Muer . . . ob der lann vnd hochem Rain, do weylent di Muer gerunnen ist, nu aber nach der leng zw nagst der Vngnaden wisen.“ Am 1. Mai hielten fünf Bürger von Leoben die Beschau der Grenzen.<sup>4)</sup> Den Leuten zu Eisenerz und in der Krumpen schärfte am 14. Juni der Kaiser ein, wenn sie Hütten und Schwaigen auf Klosterboden baueten, stets die Zustimmung der Aebtissin einzuholen.<sup>5)</sup> Im October 1469 versammelten sich die Landleute (Adeligen) von Obersteiermark zu Judenburg, um über Vorkehrungen für Landesvertheidigung zu berathen. Es war damals die Baumkircherfehde entbrannt. Die Aebtissin war durch ihren Anwalt vertreten. Diesem wurde die Bewaffung und Führung der Pfarrleute zu Goess, Leoben und Veitsberg anvertraut.<sup>6)</sup>

Die Stubenberger, als Untervögte des Goesser Besitzes im Mürzthale, mochten sich abermals Ueberschreitungen ihrer Rechtssphäre erlaubt haben. Denn, obwohl auf der Reise durch seine Erbländer begriffen, sah sich der Kaiser veranlasst, ernstlich einzuschreiten. Zu Knittelfeld am Mittwoch nach Lätare 1470 untersagte er dem Wolfgang von Stubenberg die fernere Ausübung der Vogtei, wie er schon dessen Vater Hans dieselbe entzogen habe, und am Ostermittwoch zu Triest befahl er der Aebtissin, ohne seine Beistimmung den von Stubenberg nicht in Vogteisachen zu betrauen und gebot, dass Vogtrecht an die landesfürstliche Casse abzuführen. Aebtissin Benigna liess dann die erste Urkunde am 26. April durch den Notar Erasmus Pänger wortgetreu abschreiben, wobei Wolfgang Hager, Caplan der

<sup>1)</sup> Inventar 14 und 20.

<sup>2)</sup> L. c. 38.

<sup>3)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>4)</sup> Wichner »Gesch. von Admont« IV. 4.

<sup>5)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>6)</sup> Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen. II. 93. XI. 52, 56, 58.

Aebtissin, als Zeuge erscheint. Gleichzeitig vidimirte Christian Mitterpacher, Pfarrer zu Goess, Doctor geistlicher Rechte und Erzpriester, den Confirmationsbrief des Regenten vom J. 1461.<sup>1)</sup> Am 9. October gingen die Aebtissin Benigna, die Dechantin Ursula (von Silberberg) und der Convent eine Conföderation mit dem Stifte Vorau ein. Für jeden Verstorbenen soll Vigil und Requiem im Chor und Kirche gehalten werden; jede Nonne habe für sich das Officium defunctorum und jede Laienschwester<sup>2)</sup> 32 Pater noster und Ave zu beten; auch sollen die Namen der Geschiedenen im Todtenbuche genannt werden.<sup>3)</sup> An ihren Vetter Caspar von Hard<sup>4)</sup> wandte sich Benigna 1471 mit dem Ersuchen, er möge beim Kaiser anfragen, ob er die Belehnung der Stubenberge mit Klostergütern gestatte.<sup>5)</sup> Am 4. Jänner 1473 bedankte sich der Kaiser bei der Aebtissin für die Verleihung der Pfarre Dionysen an seinen Kanzleischreiber Sixtus Scharfenecker mit dem Ansuchen um dessen baldige Einsetzung und am letzten December kaufte das Kloster von Martin Spitzer ein Haus im Sack zu Graz zwischen dem Metnitzer und Fleischhauer.<sup>6)</sup> Im Jahre 1474 ertheilte der Kaiser dem Leupold Khrautenuer das Recht, auf Gold und Silber im Goesser Gebiete zu schürfen.<sup>7)</sup> In einem der ersten Monate dieses Jahres hatte der Convent das Ableben der Aebtissin Benigna zu betrauern. Sie soll nach Graf (147) zu Tragöss gestorben und daselbst beerdigt worden sein. Nach Schmutz (I. 531) wäre ihr Epitaph zu Goess ausser der Kirche.

Monat und Tag der Wahl der neuen Oberin Ursula von Silberberg sind unbekannt. Als Aebtissin erscheint sie zuerst urkundlich am 9. Mai und als Nonne war sie schon 1455 im Kloster. Im Copialbuche des Bischofs Georg von Chiemsee<sup>8)</sup> beauftragt Erzbischof Bernhard den Bischof N., der Neugewählten die Weihe zu ertheilen. Die Frage steht offen, ob Bischof Georg II. von Seckau oder Georg von Chiemsee selbe vorgenommen habe. Eine ihrer ersten Handlungen war am 9. Mai 1474 der Kauf von zwei Aeckern auf dem Spitalfelde.<sup>9)</sup> Am 3. Mai 1475 ertheilte der Cardinalbischof Philipp von Porto den Nonnen die Erlaubnis, ihren Beichtvater frei wählen zu dürfen.<sup>10)</sup> Die

1) Froelich I. n. 27 u. 28.

2) Merkwürdiger Weise finden sich in unseren Quellen vor dem 17. Jahrhundert zu Goess keine Sorores conversae.

3) Caesar III. 535.

4) Ein solcher erscheint 1468 als Leobener Bürger in einer Admonter Urkunde.

5) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

6) Wie oben.

7) Chronik 17.

8) Orig. 15. Jahrh. im Admonter Archiv.

9) Inventar 16.

10) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

Lehensträger des Klosters hatten die Verpflichtung, jede neue Aebtissin um den Fortgenuss der Lehenschaft zu ersuchen. Daher beurkundete am 5. Juni Wilhelm der Schenk von Osterwitz, Landesverweser in Kärnten, dass in ihrem Namen Veit Khulmer im Landtaiding schon viermal den Termin der Lehensverleihung verkündet habe.<sup>1)</sup> Am 10. October bestätigte die Aebtissin dem Ulrich Utscher das Kaufrecht auf der Hofmühle zu Utsch und auf der Oelhube<sup>2)</sup> Was Steuern und Contributionen betrifft, folgen hier einige Daten aus der Chronik. In den Jahren 1475 bis 1476 betrug die „ordinary“ Steuer 265 fl. Im Jahre 1477 wurde dem Kaiser eine Anleihe von 300 fl. gegeben und für Rüstung bezahlte man 268 fl. Im Jahre. 1478 schlug man auf das Gotteshaus 500 fl. Die ordinare Steuer des Jahres 1484 wurde noch durch eine Anleihe von 500 fl. vermehrt. Die Judensteuer in den Jahren 1495—1497 erreichte die Höhe von 705 fl. Nebenher laufen die Ausgaben für Rüstpferde, Fussknechte und Heerwägen.

Am 24. April 1476 verkaufte Georg von Silberberg dem Kloster einige Holden zu Krottendorf.<sup>3)</sup> Am gleichen Tage stiftete Anna, geborene von Kreig, Witwe des Georg von Perneck, beim Barbara-Altare der Klosterkirche an allen Mittwochen einen Gottesdienst und verlangte auch dort ihr Begräbnis.<sup>4)</sup> Die Chronik fügt hinzu, die Dechantin Richardis Zwinger sei Mitstifterin gewesen und beide hätten den Barbara-Altar erbaut. Am Montag nach Christi Himmelfahrt kam wieder ein Rotelhote aus Admont nach Goess. Am 14. November 1477 verglich sich Aebtissin Ursula mit dem Stadtpfarrer zu Leoben wegen eines Zehents im Winkel.<sup>5)</sup> Am 25. Juli 1478 verkaufte Hans Stibich dem Kloster den Plankenhof bei Goess.<sup>6)</sup> Von einem Naturereignisse in diesem Jahre weiss die Chronik zu erzählen: „Den 17. Augusti ist gächling herkhomen geflogen ein vberaus grosse Menge der Heyschrekken vnd vmbflogen die ganze Gegent vnd so dikh, als wans schneiben thet, dass man gleichsam den Himmel nit wol sechen mecht. Diese Heyschrekken waren so gross als wie die Maisen oder Zeissl und verderbten auf manichen Orthen das Getraidt sambt der Wurzen . . . Seint mit Schuessen, Klokchen vnd Geleuth vertriben worden.“ Von Peter Mayr erwarb Ursula durch Kauf am 13. October 1479 das Gut in der Grueben und das Flatachgut in der vorderen Lainfach.<sup>7)</sup>

Gefährlicher und grausamer als die Heuschrecken hausten im August 1480 die Türken, welche die Thäler der Mur, Palte und

1) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

2) Ebenso.

3) Inventar 20.

4) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

5) Schmutz I. 538.

6) L. c. 538.

7) Inventar 15.

Liesing mit Mord und Raub erfüllten, Schlösser, Kirchen und Ortschaften einäscherten und viele Menschen tödteten oder in die Slaverei schleppten. Nur befestigte Plätze wie Judenburg, Rottenmann und Leoben, wo bürgerlicher Gemeinsinn die Vertheidigung unterstützte, konnten dem Feinde wirksamen Widerstand leisten. Ein Schwarm erschien auch vor Goes und lagerte am linken Murufer gegenüber dem Kloster auf dem Leitendorferfelde. Wohl mag den Moslims das reiche Stift als lockende Beute erschienen sein, allein sie setz'en nicht über die Mur und das Kloster blieb verschont.<sup>1)</sup> Die Chronik berichtet, die Aebtissin sei mit ihren Nonnen mit brennenden Kerzen „khnüenter“ in die Lambrechtskirche gezogen und sie hätten den h. Patronen dieses Gotteshauses ihre Rettung zu verdanken gehabt. Das aber ist gewiss, dass das Stift in seinem Eigenbesitze geschädigt worden sei und dass Jahre vergiengen, bis seine Unterthanen wieder zum Wohlstand gelangten. In Folge dieser schmerzlichen Heimsuchung errichtete Johann Dürnberger, Propst zu Seckau, eine Bruderschaft unserer lieben Frau, welcher auch bald Kloster Goess sich beigesellte.<sup>2)</sup>

Am 24. September 1480 verlieh Aebtissin Ursula dem Jörg Grueber Wiesen zu Schladnitz und am Windischberg.<sup>3)</sup> Im selben Jahre verschaffte sich Georg von Gloiach einen Jahrtag zu Goess.<sup>4)</sup> Er gab zu diesem Zwecke Güter zu Goess und Schladnitz. Das Bestehen einer Frohnleihnams-Bruderschaft zu Goess erhellt aus einem Documente von 1481.<sup>5)</sup> Um den Drangsalen abzuhelfen, welche das Vordringen der Osmanen in Europa herbeiführte, hatte Papst Sixtus IV. Versuche gemacht, die christlichen Fürsten zum einmüthigen Kampfe gegen die Söhne Mohamed's zu bewegen und eine Bulle erlassen, welche den Theilnehmern und Förderern gewisse Privilegien und Ablässe zusicherte. Auch Goess wollte dieser Gnaden Früchte geniessen. Am 31. März 1482 waren die päpstlichen Prälaten Bernardin von Ingolstadt und Bartholomaeus von Camerino in Leoben und machten das Kloster jener Privilegien theilhaftig.<sup>6)</sup> Am 24. Juni befahl Kaiser Friedrich dem Kloster, die Unterthanen in Kärnten nicht zu sehr durch Abforderung des Vogtrechtes zu belasten.<sup>7)</sup> Uns dünkt, dass der

1) »Mense Augusto stetit castra metatus exercitus ingens Turcarum supra Leobium a regione fluvii Murae cum multis milibus armatorum adversus monasterium Goessense sanctimonialium . . . hostes flumen transfretare nullatenus referuntur praevaluisse.« Brunner, »Der Prediger-Orden in Oesterreich.« S. 80.

2) Chronik 21.

3) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

4) Chronik 18. Dieselbe irrt aber in der Angabe des Jahres, denn nach Jentsch geschah die Stiftung am 12. Juli 1481.

5) Muchar VIII. 128.

6) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

7) Mitth. d. histor. V. f. Steiermark XXIII. 114.

Befehl des Kaisers eigentlich seine Spitze gegen die Untervögte kehrt, denn diese — man erinnere sich nur an die Vogteiübergriffe der Stubenberger — waren es, welche unter dem Titel des Vogtrechtes die Holden geplagt haben.<sup>1)</sup> Am 9. August 1483 verkauften die Brucker Bürger Leonhard Kimitzer und Andrä Schopper Liegenschaften an das Stift.<sup>2)</sup>

Aebtissin Ursula belehnte am 20. Juli 1486 den Lasla Ratmannstorfer mit der Veste Ratmannsdorf, mit Hofstätten und dem Fischbanne zu Weiz und mit Gütern in Sturmberg und anderen Orten.<sup>3)</sup> Am 16. November legte Georg Bauer, des Klosters Amtmann zu Röthelstein, in die Hände des Pfarrers zu Adriach Valentin Liebchnecht einen Brief, in welchem er mit Erlag von 14 Schilling Pfennig ein Anniversar in der Oswalds-Capelle zu Röthelstein stiftete.<sup>4)</sup> Aus dieser Zeit stammt die grosse Glocke auf dem isolirt stehenden Thurme der ehemaligen Pfarrkirche zu Goess. Sie trägt die Aufschrift: „Benedicamus Domino Apostolorum.“<sup>4</sup> Auf dem (jetzt abgetragenen) Uhrthurme war eine kleine Glocke mit den Bildern vom Einhorn und Krokodil.<sup>5)</sup> Im Jahre 1488 gestattete die Aebtissin dem Leobener Bürger Wolfgang Nunthaler, zu Prettach neben dem schon bestehenden einen neuen Hammer zu errichten.<sup>6)</sup> Am 23. April bestätigte der salzburgische Kämmerer Johann Rubein den Empfang von 62 fl. Rheinisch an geistlicher Steuer.<sup>7)</sup> Im August 1489 ertheilte Bischof A(lexander) von Forli den Nonnen die Erlaubnis der freien Wahl ihrer Beichtväter.<sup>8)</sup> Georg von Silberberg verkaufte am 1. Mai 1490 dem Michael Wachauer, Kastner des Klosters, das Kappengut zu Donawitz.<sup>9)</sup> Otto von Stubenberg wollte sich in diesem Jahre der ihm vom Kaiser Friedrich entzogenen Goesser Vogtei bemächtigen und drohte mit einer Klage vor der Landeschranne, worauf am 15. Juni die Aebtissin das Schranngericht ersuchte, den Kläger abweisend zu bescheiden.<sup>10)</sup> Am 10. Juli 1492 ersuchte Kaiser Friedrich um Aufnahme einer Tochter des Pflegers zu Obersachsenburg Sigmund von Lind in das Stift, wo sie gleich andern Edelfräulein zu halten wäre.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> Man vergleiche Muchar III. 283.

<sup>2)</sup> Chronik 18. Inventar 14.

<sup>3)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>4)</sup> Inventar 34.

<sup>5)</sup> Jentsch. Goesser Pfarrarchiv.

<sup>6)</sup> Muchar VIII. 159 und 178.

<sup>7)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>8)</sup> Wie oben.

<sup>9)</sup> Inventar 21.

<sup>10)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>11)</sup> Wie oben. Unter den bekannten Nonnen zu Goess befindet sich keine von Lind, es müsste denn die Klosterfrau Anastasia N. (Chronik 18) gemeint sein. Wahrscheinlich handelte es sich nur um die Erziehung des Mädchens im Kloster.

Aebtissin Ursula war eine besondere Eiferin für die Ehre und den Schmuck ihres Gotteshauses. Sie liess ein grosses Bild der hl. Maria aus Silber anfertigen und im Conventsgebäude aufstellen. Um den kirchlichen Gesang zu heben, ersuchte sie den Erzbischof Friedrich und den Abt von St. Peter Virgilius II. um Rath und Beihilfe. Am 14 December 1493 gab der Erzbischof die Erlaubnis, dass ein gesangskundiger Mönch (cantus Gregoriani peritus) aus dem Kloster Collis s. Mariae (Marienberg in Tirol?) zu Goess Unterricht im Chorgesang ertheilen dürfe.<sup>1)</sup> Damit stimmt eine Nachricht der Chronik (S. 22) überein: „Undter diser Frau Abtissin seint durch Herrn Virgilium, Abbtten bey S. Peter, die Gesangbuecher vnd Undterricht ander geistlichen Statuten, wie mans halten soll, von Salzburg geschikht wordten.“<sup>2)</sup> Dass um diese Zeit gute Disciplin im Kloster geherrscht habe, beweist folgender Umstand. Es handelte sich im Jahre 1496 um eine Reform des Klosters St. Georgen am Längsee. Der Erzbischof Leonhard von Salzburg ermächtigte die Aebtissin Ursula, im Verein mit Abt Virgil von St. Peter das genannte Stift zu visitiren und durch Goesser Conventualinnen die Reinheit der Ordensregel neu zu pflanzen. Eine dieser Nonnen, Barbara von Lemsitz wurde Aebtissin zu St. Georgen, wo sie 1516 gestorben ist.<sup>3)</sup>

Am 4. März 1496 kam die Schirlingwiese bei Schladnitz durch Kauf an das Kloster.<sup>4)</sup> Die Chronik berichtet noch, Aebtissin Ursula habe den Convent gebaut und eine Ringmauer um das Kloster geführt. Sie ist am 20. November 1497 aus dem Leben geschieden und ihr noch vorhandenes Epitaph zeigt den Dreieberg der Silberberg und einen Krummstab.

Die rechtlichen Verhältnisse des Stiftes wurden im 15. Jahrh. in eigenen Banntaidings- oder Riegungsartikeln scharf abgegränzt. Eines dieser Bücher enthält des Klosters Rechte zu Tragöss, Schergendorf, Niclasdorf, Leitendorf, Lainfach, Lobming (Laming), Scherstorf, Proleb, Seiersberg, Abtissendorf, Wundschuh und im Landgerichte Röthelstein. Ebenso existiren aus jenem Jahrhundert Stiftrechtsartikel der Pfarre Dionysen.<sup>5)</sup> Ausser den oben genannten Orten besass Goess nach einem gleichzeitigen Urbar in Steiermark noch die Aemter Kumpitz und Arndorf. Mit dem Jahre 1489 unter Aebtissin Ursula kam ein neues Klostersiegel in Gebrauch. Es ist wie die schon beschriebenen des 12. und 13. Jahrhunderts spitzoval und hat die gleiche bildliche Darstellung (Adula die

<sup>1)</sup> Copialbuch des Bischofs Georg von Chiemsee im Admonter Archiv p. 102.

<sup>2)</sup> Ueber den Stand der Gesangspflege im Kloster Marienberg siehe man Brunner »Ein Benedictinerbuch« 214.

<sup>3)</sup> Chronik 18. Jentsch. Urk. im Landesarchiv.

<sup>4)</sup> Inventar 14.

<sup>5)</sup> Bischoff »Steirische Taidinge« 298—323.

Kirche emporhaltend). Die Kirche hat einen gothischen Thurm mit Kreuzrose und ein flatterndes Band trägt die Jahreszahl. Das Stiftswappen — ein schwarzes Hufeisen im goldenen Felde taucht erst später auf.

### Goess im sechszehnten Jahrhundert. Die Aebtissinnen Margaretha I., Veronica und Margaretha II.

Am 11. December 1497 traten 23 Professschwwestern zusammen, um sich eine Oberin zu erkiesen. Im Auftrage des Erzbischofs leitete Abt Virgil von St. Peter die Wahl und bestätigte am 13. desselben Monats die Neugewählte.<sup>1)</sup> Margaretha von Harbach, einem kärntischen Geschlechte angehörig, war zur Leitung der Abtei berufen worden. Abt Virgil visitirte bei dieser Gelegenheit auch das Kloster. Da die Urkunden des Stiftes, als die wichtigsten Behelfe zur Wahrung der Rechte und Privilegien, durch den häufigen Gebrauch und durch Alter schadhafte geworden und die Originale an fremden Orten stets der Gefahr des Verlustes ausgesetzt waren, wurden selbe auf Veranlassung des genannten Abtes und des Andreas von Metschach<sup>2)</sup>, welcher Doctor der Decretalen, Archidiakon von Obersteier und Pfarrer zu Goess war, in Gegenwart des obersten Caplans Caspar Duermayr<sup>3)</sup> und des Lorenz von Sinzendorf von dem Notar Wolfgang Helfer geprüft und von ihnen ein vidimirtes Transsumt angefertigt.<sup>4)</sup> Das Goesser Inventar von 1728 beschreibt uns diese Urkunde: „Ein zusamben genähtes Buech mit grossen pergamentnen Blätheren, worinnen verschiedene des Stüffts Goess Privilegia, Foundationes, Bullae, Confirmationes vnd . . . andere instrumenta copialiter eingetragen, solche aber von Wolfgange Preffer (?) . . . notario publico vidimirt worden seind . . . 1497, woran auch 2 Insigl hangen.“<sup>5)</sup>

Bald nach ihrer Wahl bewarb sich Margaretha bei König Max um Bestätigung der stiftischen Freiheiten, welche derselbe am 12. Juli 1498 ertheilt hat<sup>6)</sup> Den Hans Dauchner belehnte sie am 22. Februar mit dem Dauchnerhofe zu St. Lorenzen im Mürzthale, betraute am 29. April den Weisboten Nocolasch in Graz mit der Verleihung von Goesser Lehen und verlieh am 31. Juli dem Jörg Pömel und Andrä Griessmayer eine Wiese in

<sup>1)</sup> Jentsch. Originale im Landesarchiv.

<sup>2)</sup> Die Bibliothek des Stiftes Vorau besitzt von ihm verfasste handschriftliche Sermones de nativitate virginis et de dedicatione.

<sup>3)</sup> Dieser wird hier zuerst als Supremus angeführt. Wir werden diesem Amte später öfters begegnen.

<sup>4)</sup> Chronik 22. Inventar 6.

<sup>5)</sup> Dieses Copialbuch ist bei Froelich »Diplomataria sacra ducatus Styriae.« I. 1—132 wörtlich abgedruckt.

<sup>6)</sup> Chronik 22.

der Prössnitz bei Kaisersberg <sup>1)</sup> Zwei Anordnungen des Königs Max vom Jahre 1499 beeinträchtigten nicht wenig die bisher geübten Rechte des Klosters. Am 18. Juni liess er der Aebtissin schreiben: Er habe dem Wolfgang Nuntaler, Bürger zu Leoben, erlaubt „das er sein vischfangh bei seinem hamer auf der Muer“ wie bisher haben solle, daher sie selben nicht beirren möge. <sup>2)</sup> Einschneidender war aber ein königliches Mandat dieses Jahres. In demselben wurde betont, dass alle Schwarz- und Hochwälder Regalien seien und als solche der Verfügung des Landesfürsten unterstehen. Max war von zwei Motiven geleitet. Er war ein grosser Freund der Jagd und wollte auch dem Kammergute Eisenerz den Bedarf an Kohle sichern. Daher wurden die wichtigsten Forste des Oberlandes als Bannwälder erklärt, darunter auch der Waldbesitz des Klosters zu Gess, Tragöss, am Reiting, in der Krumpen und an anderen Orten. <sup>3)</sup> Am 18. März überliess die Aebtissin dem Hans Hohenwarter, Bürger zu Judenburg, die Lerachhube zu Teuffenbach. <sup>4)</sup>

Die Chronik sagt zu diesem Jahr „man hat Khönig Maximiliano . . . auf 2 Mahl Verehrung gethan 77 Ducaten.“ In den Jahren 1502 und 1504 betrug die sogenannte „Türkenhilf“ 862 Gulden. Im Jahre 1505 wurden für Rüstpferde 325 fl. verausgabt. Der Klosteramtman im Krumpenthal hatte durch Schutz von Uebelthätern in den Bereich des Eisenerzen Landgerichtes eingegriffen, daher erliess König Max am 13. Jänner 1501 an die Aebtissin ein Schreiben, in welchem er sagt. „Vns langt an, wie dein Amtman zu Krumpen die Vbeltheter . . ., so jezu Zeiten das Malefizrecht leyden, solte aufhalten, sy fürdern vnd hinschieben soll . . . Demnach empfehlen wir dir mit Ernst vnd wöllen, das du solch Fürnehmen . . . deinem Amtman vnd . . . deinen Unterthanen in allweg . . . verpiedest.“ <sup>5)</sup> Aus dem Stifte St. Lambrecht gelangte in diesem Jahre ein Rotelbote nach Goess. Die Nonnen bestätigten nach altem Gebrauch dessen Ankunft. „Nuncius funebrium, qui has circumfert, sese nostris conspectibus nostro in monasterio b. Marie virginis in Goess . . . 20<sup>ma</sup> mensis Julii presentavit.“ <sup>6)</sup> Der Aebtissin Margaretha von Harbach war nur eine kurze Regierungszeit beschieden. Sie ist im Juli oder August 1505 gestorben und fand ihre Ruhestätte in der Hof-

<sup>1)</sup> Jentsch. Originale im Landesarchiv.

<sup>2)</sup> Beiträge z. Kunde steierm. Geschichtsquellen. XV. 37.

<sup>3)</sup> Muchar VIII. 199—200.

<sup>4)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>5)</sup> Beiträge XVII. 30.

<sup>6)</sup> »Studien . . . aus dem Benedictiner-Orden.« VII. (I.) 426. Die Pfarrkirche war dem hl. Andreas, die Stiftskirche der hl. Maria geweiht. Letztere, zwischen 1505—1523 im Langhause neu erbaut, soll als Patronin auch die hl. Margaretha gehabt haben.

Kirche.<sup>1)</sup> Am 23. Aug. erliess die Gemalin Max I. Blanca Maria Sforza an den Convent ein Schreiben, worin sie den Wunsch äusserte, das Klostercapitel möge eine gewisse Barbara von Wynnda (Wyunda?), wahrscheinlich eine ihrer Hofdamen, als Aebtissin annehmen.<sup>2)</sup>

Die Wahl einer Oberin verzog sich bis zur Jahreswende. Die Chronik will wissen, der Erzbischof Leonhard sei Willens gewesen, persönlich ihr die Benediction zu ertheilen; im Drange seiner Amtspflichten habe er einen andern Bischof mit der Weihe betraut. Erst am 10. Jänner 1506 bestätigte der Kirchenfürst die neue Aebtissin Veronica von Ratmannsdorf.<sup>3)</sup> Selbe hatte 1473 die Profess geleistet und ihre Familie besass zahlreiche Klosterlehen bei Weiz. Wir wollen nun im Zusammenhange einige Leistungen der Abtei für Staat und Landschaft nach Angaben der Chronik (S. 24—25) hier einflechten Anno 1506 Contribution „wider die Ungern“ 202 fl. Im Jahre 1507 hatte Goess 14 Rüstpferde in das Feld zu stellen.<sup>4)</sup> In den Jahren 1508—1509 betrug die Gültensteuer und Contribution 929 fl. Zum Kriege gegen Venedig 1510—1514 hatte Goess 1462 fl. zu erlegen. — Am 16. April 1508 kaufte die Aebtissin von einem Judenburger Bürger einen Zehent zu Kumpitz bei Fohnsdorf.<sup>5)</sup> Von einer Frau Ursula Waltenburg löste sie 1511 die Robotpflichtigkeit einiger Goesser Unterthanen ein.<sup>6)</sup> Am 22. März 1512 verkaufte Gabriel Stibich dem Kloster einige Gründe bei Goess und am 21. December verglich sich der Propst Gregor von Seckau wegen eines Ackers bei der Pressnitzbrücke.<sup>7)</sup> Im gleichen Jahre vermachte Hans Fleischhackcher zu Eisenerz den Nonnen hundert Gulden.<sup>8)</sup> Die hohe Jagd, sowie die Schwarzwälder waren schon im Jahre 1499 als landesfürstliches Hoheitsrecht erklärt worden. Im Jahre 1508 beauftragte Kaiser Max den Forstmeister in Eisenerz Hans Haug, sich mit der Aebtissin ins Einvernehmen zu setzen, damit deren Leute im Tragössthal, in den Waldgegenden Vobis, Griesstein, Neuwald und Ochsenwiesen von der Jagd abstehen mögen. Die Aebtissin Veronica versprach, sie wolle „hierssen . . . gembsen . . . peren durch sich und ir lewt nit jagen“ und das Waidwerk auf die niedere Jagd beschränken.

1) So nannte man später die Klosterkirche.

2) Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

3) Wie oben.

4) So wie Admont dürfte auch Goess Bestallungsverträge mit Edelleuten geschlossen haben. Diese erhielten, wenn auch kein Aufgebot stattfand, jährlich ihr Wartgeld. Bei Musterungen der Mannschaft und im Kriege hatte das Stift alle Kosten und Schäden zu tragen.

5) Inventar 21.

6) Chronik 24.

7) Inventar 17 u. 14.

8) Chronik 24.

Im Jahre 1513 wurde ein Streit zwischen dem Kloster und der Stadt Leoben über die beiderseitigen Rechte auf den Buchberg durch eine landesfürstliche Commission entschieden. Das Hochgericht habe auf dem Berge zu verbleiben und Holzung und Weide wurden je zu Hälfte den Partheien zugewiesen.<sup>1)</sup> Auch eine andere schon lange betriebene Angelegenheit, die Incorporirung der Pfarre St. Andreas zu Goess an das Kloster gelangte zu glücklichem Ende. Der Pfarrer Hans Prielmayr resignirte sein Amt und bekam eine Pension von 80 Gulden. Papst und Erzbischof willigten in die Einverleibung und am 28. Juni bestätigte auch Kaiser Max dieselbe.<sup>2)</sup> Aebtissin Veronica scheint nach dem August 1514 mit Tod abgegangen zu sein. Die Chronik (S. 23) berichtet, sie habe die Klosterkirche vom Grund aus bis auf die Einwölbung neu gebaut. Dieser Bau betrifft nur das dreischiffige Langhaus. Einige Quellen<sup>3)</sup> erwähnen, dass um das Jahr 1515 die Kirche ein Raub der Flammen geworden sei. War eine Feuersbrunst Ursache des Neubaus und hat Veronica thatsächlich denselben begonnen, so muss der Brand noch bei ihren Lebzeiten entstanden sein. Thatsache ist, dass ihre Nachfolgerin den Bau vollendet, d. i. das Gewölbe des Schiffes hat machen lassen. In der Chronik, die sonst minder Wichtiges erzählt, findet sich keine Nachricht von dem Brande.

Nach Veronica führte den Krumstab der Abtei die Frau Margaretha II. von Mindorf, bei deren Wahl der Abt von St. Peter Wolfgang Walcher zugegen war.<sup>4)</sup> Sie hatte 1467 das bindende Gelübde abgelegt. Ihr spitzovales Siegel zeigt die Gottesmutter unter gothischem Baldachin und unten das Kleeblatt der Mindorfer. Umschrift: Sigillum Margarethe abbatisse in Goss. Den unter ihrer Vorgängerin begonnenen Kirchenbau setzte sie fort und liess einige Altäre neu setzen. Im Jahre 1515 weihte Bischof Leonhard von Lavant drei Altäre zu Ehren der Heiligen Margaretha, Catharina und Anna und am 27. Mai consecrirte er den Altar des hl. Johannes auf dem Frauenchor und gab für bestimmte Tage Indulgenzen.<sup>5)</sup> Am 25. Jänner 1516 kaufte das Stift von Jacob Oesterreicher einige Huben und Grundstücke.<sup>6)</sup> Im J. 1517 erklärte die Aebtissin, sie überlasse die Wälder, welche dem Bergbaue in Eisenerz nützlich seien, dem Kaiser und werde den Holzschlag und Kohlenbrand soweit als möglich beschränken. Am Mittwoch nach dem hl. Kreuztag 1518 verglich sich die

1) Peinlich's handschriftliche Notizen. Der Buchberg ist wohl der heute Galgenberg genannte am linken Mufufer westlich von der Stadt.

2) Chronik 23—24. Inventar 11.

3) So Mitth. der ks. Central-Commission A. F. XVIII. 283.

4) Chronik 25.

5) Chronik 25—26.

6) Inventar 13.

Aebtissin mit der Stadt Bruck an der Mur, wegen einer Au beim Eichmeiergute. <sup>1)</sup>

Wir haben es unterlassen die einzelnen Nonnen zu nennen, deren Profess die Chronik mit Angabe des Jahres regelmässig notirt, weil wir am Schlusse dieses Werkes ein Verzeichnis der Professoren zu bringen gedenken. Einer Nonne, der Barbara von Lichtenstein, erwähnen wir aber hier, weil ihr Name mit der Geschichte des Hufeisenkreuzes bei Goess verwebt ist. Barbara soll die Verlobte des Wilhelm von Rattmannstorf gewesen sein. Dieser wollte sie im Kloster Goess bei ihm verwandten Frauen <sup>2)</sup> in Sicherheit bringen. Sein Ross verlor am Fusse des Massenberges ein Hufeisen, fiel und der Ritter blieb todt liegen. Dieses Unglück nahm sich die Lichtensteinerin so sehr zu Herzen, dass sie den Schleier nahm und 1518 zu Goess das Gelübde ablegte. Sie ist später Aebtissin geworden. Ein Wilhelm von Rattmannstorf lässt sich um jene Zeit nicht unkundlich nachweisen und es ist daher schwierig, die Grenze zwischen Geschichte und romantischer Ausschmückung zu ziehen. <sup>3)</sup> Vielleicht aus dieser Zeit stammt eine Albe, welche sich noch zu Goess befindet. „Die Stickerei an der breiten kunstreichen Umrandung ist in vielfarbiger Seide im Kreuz- und Plattstich ausgeführt und ist das Ganze mit reicher Goldstickerei durchwirkt.“ <sup>4)</sup> Wir stehen nicht an, in dieser Albe ein Werk der Nonnen zu erblicken.

Da der Triumphbogen, welcher das Schiff der Stiftskirche von dem Chore (Presbyterium) abschliesst, nebst dem Klosterwappen die Jahrzahl 1522 trägt, wird der unter Veronica von Rattmannsdorf begonnene Bau in jenem Jahre zu Ende geführt worden sein. <sup>5)</sup> Unter der Aebtissin Margaretha von Mindorf hatte der Stiftssäckel für öffentliche Zwecke viele Leistungen. <sup>6)</sup> Als 1515 die Empörung der slovenischen Bauern gegen ihre Gutsherren (Stara pravda) um sich griff, hatte Goess 400 fl. zu contribuiren. Die „Zörung“ eines Cardinals kostete dem Kloster 40 fl. In den Jahren 1516 und 1518 waren 606 fl. zu erlegen. 1519—1520 wurden sechs Rüstpferde, sieben Fussknechte und acht Tragrosse gestellt. In den Jahren 1521—1522 war der Erlag für Kriegszwecke 490 fl. Vor dem 20. Oktober ist Margaretha gestorben. Ihr Grabstein ist noch vorhanden.

<sup>1)</sup> Inventar 24.

<sup>2)</sup> Eine Anna von Rattmannstorf lebte im Stifte 1513—1543 und eine Barbara 1517.

<sup>3)</sup> Chronik 34. Graf 92. Das spätgothische Monument ist beschrieben und abgebildet in »Mitth. d. Central-Commission« A. F. XI. (LXXVIII.)

<sup>4)</sup> Mitth. d. k. k. Central-Commission A. F. III. 94.

<sup>5)</sup> Ueber die Baudetails der Kirche lese man »Mitth. d. hist. V. f. St.« VII. 210 und »Mitth. der kais. Central-Commission« A. F. XI. 91—98.

<sup>6)</sup> Chronik 26—27.

## Die Aebtissinnen Barbara von Spangstein (1523—1543) und Amalia Leisser (1543—1566).

Tag und Monat der Erwählung der Aebtissin Barbara I. sind nicht bekannt. Ihr Siegel hängt an einer Strechauer Urkunde vom Jahre 1541.<sup>1)</sup> Es ist spitzoval in rothem Wachs. Unter gothischem Baldachin Maria mit dem Kinde und einem Lilienstengel. Unter ein geviertes Schild mit dem Wappen der Spangsteine: 1. 4. drei verjüngt auf einander geschichtete Steine, 2. 3. eine Spange; also ein redendes Wappen. Legende: (In gothischer Minuskel) Sigillum Warbare \* — \* Abbatisse (in) Goss. Am 20. October 1523 kaufte Barbara von Jeremias Stunzl zwei Aecker zu Obergoess.<sup>2)</sup> Von Friedrich von Holleneck erwarb sie am 9. November durch Kauf die Zepfhube zu Obermochel.<sup>3)</sup> Die grossen Zahlungen an den Landesfürsten zwangen in diesem Jahre auch die Aebtissin, an Sebastian Pögl ein Gut bei Bruck an der Mürz, seitdem Pöglhof genannt, zu veräussern<sup>4)</sup> Inzwischen hatte das Lutherthum in unsern Landen sich verbreitet und fand sogar Eingang in die Zellen mancher Klöster. Die meisten Adelligen hiengen der neuen Lehre an. Die Chronik erzählt, das Barbara von Liechtenstein von ihrer Schwester einer verehlichten Schärffenberg vergebens zum Abfalle vom katholischen Glauben beredet worden sei. An Versuchen, die Nonnen für die neue Lehre zu gewinnen, mag es nicht gefehlt haben. Erzherzog Ferdinand setzte 1528 eine Commission ein, welche die Zustände in den Klöstern untersuchen sollte. Dieselbe erschien auch zu Goess, konnte aber den Frauen in ihrem Berichte nur das Zeugnis geben „seyndt den lutherischen und derselben Anhänger Sekten ganz entgegen.“ Auch im Gebiete der Pfarre Goess gab es nur wenige Protestanten.<sup>5)</sup>

Die Einfälle der Türken in die österreichischen Länder geboten umfassende Vorkehrungen für die Vertheidigung derselben. Vor Allem war Geld nothwendig und um dieses zu beschaffen, sah sich König Ferdinand veranlasst, eine Massregel zu ergreifen, welche den Wohlstand der Klöster auf lange Zeit hinaus schädigte. Es ist dies die sogenannte Quart. Am 12. November 1529 zu Linz bestimmte er, dass der vierte Theil des Werthes aller Güter, Gülten und Zehente, welche im kirchlichen Besitze waren, zu Kriegszwecken an den Staat abzuliefern sei. Am 2 März 1530 erfolgte der Befehl des Königs wegen Verkauf von Klostergütern an die Aebtissin.<sup>6)</sup> Da Goess nicht in der Lage war, den Werth

<sup>1)</sup> Im Admonter Archive.

<sup>2)</sup> Inventar 20.

<sup>3)</sup> L. c. 19.

<sup>4)</sup> Mitth. d. histor. V. f. St. XXXIV. 91.

<sup>5)</sup> Robitsch, »Geschichte des Protestantismus in Steiermark.« 37 u. 43.

<sup>6)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

in Geld zu erlegen, musste zur Verpfändung oder zum Verkaufe vieler Gülten und Liegenschaften geschritten werden. Die Chronik (S. 28) macht uns mit einigen solchen Verlusten bekannt. An Sebastian Pögl wurde das Amt Dimlach (mit 37 Pfund beansagt) nebst einem Fischwasser für 1025 fl. abgetreten. Seifrid von Windischgraetz erhielt sechs Pfund Herrngült für 150 fl. Dem Veit Zolner wurde eine Leobener Gült um 155 fl. ausgefolgt. Ein Amt zu Neumarkt (25 Pfund Herrngült) erlangte Georg von Herberstein um 625 fl. Ein Pfund Herrngült war beim Verkauf mit 25 fl. beanschlagt. Die Chronik unterlässt nicht, hinzu zu fügen: „Dis Gelt alles ist nie in des Gottshaus Hendt khomen.“

Am 6. März 1530 verschaffte der Lederer zu Goess Christof Prendtner testamentarisch siebenzig Gulden dem Convente.<sup>1)</sup> Der Dompropst Christof Galler zu Gurk stiftete am 24. April 1533 einen Jahrtag in der Goesser Kirche.<sup>2)</sup> Am 31. Juli bestätigte König Ferdinand das Kloster in seinen Rechten und Freiheiten.<sup>3)</sup> Im Landtage zu Graz, dessen Mitglieder weitaus Protestanten waren, trat man 1534 mit dem Antrage hervor, die Frauenklöster „weil sie mit vmbformblichen wesen vmbgeen“ zu reformiren, d. h. selbe auf ein oder zwei Stifte zu reduciren. Da in Goess ein ehrbares Leben geführt werde, möge der Adel seine Töchter dahin zur Erziehung geben.<sup>4)</sup> Ein solches Zeugnis — von den Gegnern der Klöster ausgesprochen — bürgt für die gute in Goess damals herrschende Disciplin. Am 29. April 1535 beehrte Erzbischof Matthaeus die Aebtissin mit einem Schreiben, welches sich zunächst auf den Klostercaplan Hans Haslbrunner bezieht. Dann fügt er bei: „Wir sagen Dir auch deiner zuegeschickten Corporaltaschen vnd pallium genedigen Dankh, wellen auch dein, dein Conuent vnd Gotshaus in gnaden gedenkhen vnd so wir ainsten der Enden deines Gotshauss khumen, dich vnanhaimgesuecht nit lassen.“<sup>5)</sup> Der Friedhof bei der Pfarrkirche St. Andrä zu Goess war mit der Zeit zu klein geworden, daher erlaubte der Erzbischof die Sepultur bei der Filialkirche St. Erhard.<sup>6)</sup> Im Jahre 1536 legte Rosina von Kainach das Ordensgelübde ab. Die Chronik (S. 27) bemerkt: „Diese Frau hat zum ersten in ihrem Profession-Brueff die schwesterliche Lieb versprochen.“ Am 18. Juni geschah eine Beschau zwischen dem Kloster und den Leobnern bezüglich des Bürgerwaldes.<sup>7)</sup> Aus Anlass der Berathung

<sup>1)</sup> Inventar 39.

<sup>2)</sup> Chronik 29.

<sup>3)</sup> L. c. 31. Inventar 4.

<sup>4)</sup> Peinlich's hand schriftliche Notizen.

<sup>5)</sup> Orig. im Admonter Archiv.

<sup>6)</sup> Chronik 28. Orig. im Pfarrarchiv zu Goess.

<sup>7)</sup> Inventar 18.

einer neuen Waldordnung wurden 1538 alle Besitzer grosser Forste um Eisenerz vor eine Commission in Leoben gerufen, darunter auch das Kloster Goess.<sup>1)</sup> Von dem Bürgermeister zu Bruck Leonhard Neuhofer kaufte Aebtissin Barbara am 16. Februar 1540 einige Gülden in der Utsch und mit Wolfgang von Stubenberg und Sebald Poegl hatte sie 1540—1542 einen Process wegen des Fischrechtes in der Mur zu führen.<sup>2)</sup> Am 12. Juni 1541 verkauften Aebtissin Barbara, Dechantin Agatha von Weisseneck und der Convent dem Freiherrn Hans Hoffmann zu Grünbüchel und Strechau Gülden in der Streden bei Rottenmann. Es war eine sogenannte Käsegült. Zwei Bauern mussten je fünfzig Käse „der ainer vier phening von alter wert sein soll“ und zwei Amtskäse jährlich liefern.<sup>3)</sup> Von Christian Khern, Müller in der grossen Goess, kaufte das Stift am 12. Jänner 1542 das Kalteneggergut zu Schladnitz.<sup>4)</sup> Mit den Nachbarstädten Bruck und Leoben gab es auch Missshelligkeiten. Bruck beschwerte sich, dass Goess in sein Landgericht eingreife und unbefugten Weinhandel treibe.<sup>5)</sup> Auch gegenüber der Stadt Leoben wurde der Wein Gegenstand des Streites. Die Stadt ordnete eine Deputation nach Goess ab mit dem Ansinnen, die Aebtissin möge den Weinschank an Sitzgäste einstellen und wenn sie grosse Vorräthe habe, selbe der Bürgerschaft verkaufen, sonst sei man genöthigt, beim Kaiser Klage zu führen.<sup>6)</sup> Um diese Zeit genoss das Kloster für sich und seine Unterthanen für den Hausbedarf Mauthfreiheit zu Leoben, war aber gehalten, den Bau und die Ausbesserung des ersten Joches der Leobener Murbrücke zu besorgen, wozu jeder Holde des Stiftes drei Pfennige beisteuern musste.

Die Chronik berichtet noch mehr aus der Regierungszeit Barbara's. Vormalis bekamen bei Tische zwei oder drei Nonnen gemeinschaftliche Weinportion, jetzt bekam eine jede Frau ein halbes Massl. Die Aebtissin verglich sich mit Magdalena von Rattmannstorf, gebornen Stubenberg, um das Bergrecht zu Magersbach. Weiter erzählt die Chronik (S. 27) von Barbara: „Sie hat die Ring-Maur erhöht, die Thurn daran gebaut vnd die Wöhr herumgeführt; sie hat das hilzene Gebey des Closter hinweggethan vnd darfür mit Maur-Werkh aufgefueert. Sie hat auch zway neue Päder gebaut vnd hat die Portten des Closters mit Vorschancen gezuert.“<sup>7)</sup> Aebtissin Barbara war jedenfalls eine der verdienstvollsten Oberinnen der Abtei. Bevor wir von ihr scheiden, wollen

1) Muchar VIII. 445.

2) Inventar 14 und 12.

3) Orig. im Admonter Archiv.

4) Inventar 21.

5) Beiträge XVII. 87.

6) Peinlich's handschriftliche Notizen.

7) Man vergleiche die Abbildung bei Vischer in seiner »Topographia ductus Stiriae« vom J. 1681.

wir noch auf die zu ihrer Zeit gebrachten patriotischen Opfer unser Augenmerk richten.<sup>1)</sup> An Kriegskosten im Jahre 1524 427 fl., 1525 167 fl., 1526 610 fl., 1527 122 fl., 1528 305 fl. Im Jahre 1529 betrug die Türkenhilfe 916 fl. und für Rüstpferde und Fussknechte waren 203 fl. erforderlich. In den Jahren 1530 bis 1540 bezahlte man an Contribution, Rüstgeld und Leibsteuer 6960 fl. und in den zwei nächsten Jahren 2653 fl. Im Jahre 1543 kamen auf das Kloster zwölf Rüstpferde und ein Darlehen von 400 Gulden.<sup>2)</sup>

Die Aebtissin Barbara dürfte im Mai oder Juni 1543 vom Schauplatze des Erdenlebens abgetreten sein. Ihr Epitaph mit Wappen sieht man noch an der Mauer des ehemaligen Nonnen-Friedhofes zu Goess.

Am 5. Juli bestätigte der Erzbischof Ernst die Wahl der Aebtissin Amalia Leisser.<sup>3)</sup> Als Zeuge der Election hatte Abt Amand Huenerwolf von Admont fungirt. Amalia hatte im J. 1511 Profess abgelegt.<sup>4)</sup> Im J. 1543 starb der Supremus Hans Haslbrenner. Er vermachte dem Kloster hundert Thaler und hatte schon früher eine silberne Monstranze geschenkt.<sup>5)</sup> Am 21. Oct. 1545 kaufte das Kloster eine Wiese in der Schladnitz<sup>6)</sup> und am 9. Sept. 1546 einen Acker beim Meierhofe zu Goess. Ein späterer und langwieriger Streit zwischen den Eisenerzern und dem Kloster wegen des Amtes Krumpfen hatte um 1546 schon sein Vorspiel.<sup>7)</sup>

Am 21. März 1548 gab Radegund Stoger in ihrem Testamente dem Kloster vierzig Pfund Pfennig.<sup>8)</sup> Clemens Kerbler spendete für seine im Stifte befindliche Muhme im Jahre 1549 sechs hundert Gulden. Gleichzeitig kaufte Aebtissin Amalia von Adam Reissberger einen Weingarten zu Hettmannsdorf in Niederösterreich.<sup>9)</sup> In der Pfarrkirche zu Goess befindet sich noch jetzt ein Grabmal mit folgender Inschrift: „Den 6. Tag February im MDLI jar ist die wolgeborn fraw fraw Margaretha, weiland hern Hansen freihern zu Herberstein gelassene wittib, geporne freiin zu Racknitz, welche in diesem löblichen Stiff Wittibschafft zuebracht, aus diesem jammerthal in Got selichen verschieden und ruhet allda, der seelen ergnedig und parmherzig sein, auch ir ein fröhliche urstäd verleihen wolle.“ In Beziehung zu diesem Epitaph mag stehen, was die

<sup>1)</sup> Chronik 29—30.

<sup>2)</sup> Muchar VIII. 483.

<sup>3)</sup> Jentsch. Orig. im Landesarchiv.

<sup>4)</sup> Die Leiser, welche zwei mit den Spitzen nach aussen gekehrte Halbmonde im Schilde führen, verwalteten 1515—1582 das admontische Amt Jahring.

<sup>5)</sup> Chronik 32.

<sup>6)</sup> Inventar 23 u. 21.

<sup>7)</sup> Beiträge XX. 97.

<sup>8)</sup> Inventar 38.

<sup>9)</sup> Chronik 33. Ein Goesserrubar vom J. 1462 (mit besonderer Berücksichtigung des Besitzes zu Hettmannsdorf) hat Dr. A. Mell 1892 in »Blätter d. Ver. f. Ldkd. f. Nieder-Oesterreich« veröffentlicht.

Chronik (S. 33) angibt „Frau Anna von Herberstein, ein geborne von Rakhniz, Wittib, deren Herr allhie Schaffer gewesen, hat der Frau Aebtissin geschafft 100 fl. und dem Convent 31 fl <sup>1)</sup> Am 24. Juni 1551 vertrugen sich die Goesser Aemter Stittendorf (?) und Hinterberg über ihre Weiden.<sup>2)</sup> Catharina Khalkhranner, Witwe eines Gegenschreibers bei der Mauth am Tabor zu Wien, hatte durch Jahre eine Provision vom Stifte genossen. Aus Dankbarkeit vermachte sie 1553 ihr Hab und Gut demselben.<sup>3)</sup> Am 9. December nahm Hans Christof Neidlinger, Schaffer zu Goess, das Inventar nach dem verstorbenen Pfarrer Sigmund Greif in Leoben auf.<sup>4)</sup> Von Anselm Kholer erwarb am 21. Oct. 1555 das Kloster ein Burgrecht in der Schladnitz.<sup>5)</sup> Das Schmidlehen daselbst kam 1560 an das Stift.<sup>6)</sup>

Obwohl siebzehn Jahre früher bei der Wahl der Aebtissin Amalia noch 26 Professfrauen in Goess gewesen, nahm deren Zahl immer mehr ab. Seitdem waren nur sieben in das Kloster getreten. Ursache lag in der Ausbreitung des Protestantismus, dem fast der ganze Adel, aus dem das Kloster bisher seine Mitglieder bezog, anhieng. Immerhin bleibt die Thatsache interessant, dass der Adel seine Töchter um diese Zeit nach Goess zur Erziehung sandte.<sup>7)</sup> Obwohl einzelne Beamte des Klosters Anhänger der neuen Lehre waren, findet sich in unsern Quellen kein einziges Beispiel des Abfalls vom alten Glauben in der Schwestergemeinde. Hingegen war der Ruf guter Zucht, dessen sich Goess erfreute, in weite Kreise gedungen. Im Jahre 1562 wurde die Nonne Afra von Staudach als Aebtissin nach St. Georgen am Längsee berufen und ihr die Nonne Dorothea von Gleinitz (Gleinz) als Gehilfin beigegeben. Beide entstammten kärntischen Familien. Afra's Installation nahm Bischof Jacob von Chiemsee vor.<sup>8)</sup> Am 5. März 1562 erfolgte der Ankauf der Spannerwiese im Kalteneck<sup>9)</sup> und 1563 der Erwerb der Pfannwiese bei Schladnitz.<sup>10)</sup> Im Jahre 1565 erscheint Tobias von Mosheim als Secretär des Stiftes.

Aus der Zeit der Aebtissin Amalia weiss die Chronik noch weiter zu berichten, dass Caspar Brusch, poeta laureatus,<sup>11)</sup> der

<sup>1)</sup> Wohl eine Verwechslung des Vornamens. Im Familienbuche des Sigmund von Herberstein heisst sie auch Margaretha.

<sup>2)</sup> Inventar 18.

<sup>3)</sup> Chronik 33.

<sup>4)</sup> Wichner »Gesch. von Admont.« IV. 157.

<sup>5)</sup> Inventar 23.

<sup>6)</sup> L. c. 22.

<sup>7)</sup> Graf I. c. 105.

<sup>8)</sup> Chronik 32.

<sup>9)</sup> Inventar 22.

<sup>10)</sup> Chronik 33.

<sup>11)</sup> Er schrieb: »Monasteriorum Germaniae praecipuorum Chronologia.« Ingolstadt 1551.

bekanntlich auch die steirischen Klöster Admont (1554) und St. Lambrecht besucht hatte, aus den Urkunden ein Verzeichnis der Aebtissinnen zusammengestellt habe. Amalia errichtete bei der Filiale St. Erhard ein Spital. Zu Luttenberg kaufte sie einen Weingarten genannt der Schwarz. Ein Fräulein Catharina von Liechtenstein, welche als Pensionärin im Kloster starb und beim Catharina-Altar der Hofkirche beigesetzt worden war, hinterliess ihr Erbtheil nebst einer silbernen Kanne und einem Ringe dem Kloster.<sup>1)</sup> Der Caplan zu Niklasdorf Andrae Vogel bestimmte einen grossen Theil seines Vermögens zu einer Jahrtagsstiftung in der Klosterkirche.<sup>2)</sup> Ferner berichtet die Chronik: „Sie (die Aebtissin) hat auch angehebt, den Stokh, wo die Abbtley stehet, aus grosser Not zu bauen, aber nit gar vollendt. Dieser Stokh hat 800 fl. khostet“ Sie liess das Grabmal der Stifterin Adula erneuern und vollendete den Schanzenbau um das Kloster herum. In der Hofkirche entstanden vier neue Altäre. An Kriegsbeiträgen und Anleihen verzeichnet die Chronik: Im Jahre 1545 Wartgeld 250 fl. In der Einlage des Goesser Güldenbesitzes war ein Irrthum geschehen. Es waren 1375 Pfund Herrengült statt dem thatsächlichen 1198 Pfund beansagt worden und daher forderte man vom Kloster 14 anstatt 12 Rüstpferde. Im Jahre 1556 wurde ein Darlehen von 1500 fl. verlangt. Die Anleihe des Jahres 1562 betrug 1700 fl. und das Wartgeld für zehn Pferde machte 250 fl. Im Jahre 1565 kamen auf das Kloster 12 Pferde und 50 Büchsen-schützen.<sup>3)</sup> Aebtissin Amalia ist nach dem Reiner Todtenbuche am 14. März 1566 aus dieser Welt abberufen worden. Ihr Grabstein ist noch vorfindlich.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

## Series critico-chronologica Hagiographorum decimi saeculi.

Opera R. P. D. Bedae Plaine, O. S. B., in ordinem redacta.

### Praeambula.

Supposititiae sunt ac merae fabulae reputari debent animorum insolita trepidatio, prostratioque virium sive intellectualium, sive corporearum, quibus juxta quorundam commenta neotericorum seu catholicorum non recte in hoc opinantium, subditus fuerit, exeunte decimo seculo, populus Christianus. Res a pluribus jam

<sup>1)</sup> Sie war wahrscheinlich eine Tochter des Achaz von Liechtenstein und Schwester der nächstfolgenden Aebtissin.

<sup>2)</sup> Chronik 35. Das Inventar (S. 39) schreibt, dass diese Stiftung unter der Aebtissin Benigna (!) im Jahre 1565 (!) geschehen sei.

<sup>3)</sup> »Mitth. d. histor. V. f. St.« XXV. 91.